

minus des Postsäkularen, auf den sich auch die hier zu besprechende Publikation stützt, deutet aber nicht auf die Aufhebung des Säkularen hin. Vielmehr meint und erlaubt das Postsäkulare das Mitdenken des Religiösen in einer säkularen Welt. Das Nebeneinander von weltlichen und geistlichen Vorstellungen ergibt eine Spannung, die als dialektisch zu beschreiben ist. So auch in der Kunst: Zeitgenössische Kunstwerke tragen religiös konnotierte Titel, greifen religiöse Themen oder Bildtypen auf, bzw. bedienen sich religiöser Codes. Doch Vorsicht: Die Tatsache, dass Kunstwerke sich auf Religiöses beziehen, schließt nicht automatisch mit ein, dass es sich um religiöse Kunst handelt. Wieder bleibt die Spannung zwischen Säkularem und Religiösem aufrecht. Silvia Henke merkt einleitend zum Buch in Bezug auf das Vorkommen von Religion in der zeitgenössischen Kunst sowie Philosophie Folgendes an: „[...] dass sie nämlich durch und durch von religiösen Fragen, Werten und Bildern leben, dies aber nicht mehr im Sinne von ‚naivem‘ Glauben oder gemeinschaftlichem Kult, sondern in Form von Kultur [...]“ (11). Kunst stelle dabei einen neutralen Raum zur Verfügung, um Religion zur Sprache zu bringen und in ihrer heutigen Bedeutung zu reflektieren, so eine der Grundannahmen des Buches. Henke spricht in diesem Zusammenhang auch von einer Vermittlerrolle, welche der Kunst „zukommen könnte zwischen stummem Glauben und rationalem Wissen.“

Inhaltlich erfolgt die Entfaltung der Problemstellung in einem Dreischritt: 1. Kunst im Zeitalter des Postsäkularen; 2. Kunst und Glaube im Bildungskontext; 3. Die Frage der katholischen Prägung.

Innerhalb dieser dreiteiligen Struktur ist eine große textliche Vielfalt anzutreffen: Theoretische Aufsätze von WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen werden von Interviews, Schreibgesprächen und sehr persönlichen Aussagen von KünstlerInnen zu Religion und Kirche umrahmt. Der erste Teil, „Kunst im Zeitalter des Postsäkularen“, folgt einem theoretischen Zugang und geht unter anderem der Frage nach, welche Impulse die religiöse Bilderwelt der zeitgenössischen Kunst geben kann (Beiträge u. a. von Johannes Rauchenberger, Karl-Josef Pazzini, Andreas Mertin, Sibylle Lewitscharoff). Nach diesen grundlegenden Überlegungen stehen im zweiten Teil, „Kunst und Glaube im Bildungskontext“, vor allem praktische Fragen der Vermittlung in der Kunst- und

Religionspädagogik im Brennpunkt (Beiträge u. a. von Silvia Henke, Ansgar Jödicke, Monika Jakobs). Im dritten Teil, „Die Frage der katholischen Prägung“, liegt der Fokus verstärkt auf dem Gebiet der Innerschweiz. Neben der Darstellung der Entwicklung der innerschweizerischen ‚sakralen‘ Kunst, sind es hier vor allem Künstler selbst und ihre Arbeiten die verstärkt zur Sprache kommen (Beiträge u. a. von Fabrizio Brentini, Benno Zehnder, Isabel Zürcher).

Insgesamt besticht das Buch durch eine große thematische und inhaltliche Bandbreite: Theoretische Aufsätze finden sich neben praktischen und didaktischen Erörterungen. Ein bunt gemischter und zugleich wissenschaftlich fundierter Reader ist entstanden, eine gelungene Mischung, die umfassend und kurzweilig zugleich ist. Obwohl das Hauptaugenmerk auf der Innerschweiz liegt, wird durchaus ein allgemeiner und grenzübergreifender Einblick in das momentane Verhältnis zeitgenössischer Kunst und Religion gegeben. Der Reader erfüllt hier in der Tat seinen eigentlichen Zweck: Er bietet eine erste gute Orientierung und Annäherung an ein spannendes Themenfeld und lädt darüber hinaus zu einer vertiefenden Lektüre ein.

Linz

Christa Stummer

---

## LITURGIEWISSENSCHAFT

---

♦ Leven, Benjamin / Stuflesser, Martin (Hg.): *Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis* (Theologie der Liturgie 4). Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2013. (376) Kart. Euro 39,95 (D) / Euro 41,10 (A) / CHF 53,90. ISBN 978-3-7917-2537-6.

Im Umfeld der 50-Jahr-Feier der Promulgation der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* durch das Zweite Vatikanische Konzil erscheint eine Reihe neuer Publikationen, welche sich mit der Rezeptionsgeschichte der Liturgiereform auseinandersetzen. Unter diesen Neuererscheinungen zeigt eine mit ihrer Originalität besonders auf. Der hier besprochene interdisziplinär angelegte Sammelband (21 Beiträge), welchem ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Projekt über die theologische Rezeption der Liturgiereform zugrunde liegt (9), arbeitet neben der systematisch-theologischen Auseinandersetzung verstärkt mit empirischen Forschungsansätzen,

welche im Bereich der Liturgiewissenschaft nicht unbedingt häufig anzutreffen sind. Ziel dieses Projektes, welches ein Fundament der Beiträge des Sammelbandes darstellt, war es, einen „Einblick in die Rezeption der Liturgiereform einer Ortskirche“ (11) zu gewähren. Dieser Einblick sollte sich dabei nicht ausschließlich auf analytische Untersuchungen von Riten und dem jeweiligen Aufbau von liturgischen Büchern beschränken, sondern die praktische Rezeption der konkreten Ortskirche in den Blick nehmen. Exemplarisch für diese Rezeptionsanalyse wurden anhand von Fragebögen Daten zur Feierpraxis des Triduum Sacrum in einzelnen Dekanaten in deutschen Großstädten erhoben.

Als eines der Ergebnisse dieser quantitativen-qualitativen Befragung konnte festgehalten werden, dass in der ortskirchlichen Praxis die Bedeutung von gewissen liturgischen Elementen zunimmt, andere wiederum aufgrund von Unverständnis eine geringere Gewichtung in der Inszenierung erfahren oder zur Gänze wegfallen. In diesem Zusammenhang wird eine Spannung zwischen der liturgischen Norm und der jeweiligen Feierpraxis deutlich.

Der thematisch in drei Teile (wobei die Kapitel *Gründonnerstag*, *Karfreitag* und *Osternacht* als ein großes Ganzes gesehen werden) gegliederte Sammelband möchte anhand der empirischen Daten eine (liturgie-)theologische Reflexion der geübten Praxis vornehmen. Die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen der Feier des Ostertriduum in den ausgewerteten Gemeinden werden kritisch hinsichtlich ihrer Potenzialität zur Förderung der Liturgieentwicklung beleuchtet sowie mögliche Defizite benannt.

Die Herausgeber *Benjamin Leven* und *Martin Stuflesser* erläutern im einführenden Teil die Notwendigkeit einer empirischen Datenerhebung zur Rezeption der Liturgiereform, um „nicht nur normative Ordnungen [zu] untersuchen“ (10), sondern die lebendige Feierpraxis der Gemeinde in den Blick zu bekommen. Diese Feierpraxis ist der entscheidende Ort, an dem festgehalten werden kann, wie Liturgierezeption geschichtlich vor sich geht. Dabei können jene Spannungen beobachtet werden, welche aufgrund des nie abgeschlossenen Prozesses der Liturgieerneuerung (*liturgia semper reformanda*) in Hinblick auf die Divergenz von Norm und gefeierter Liturgie, entstehen.

In einer methodischen Erläuterung (20–46) wird die technische Erhebung des Daten-

materials von 31 an Pfarrern und Kirchenrektoren gesandten Fragebögen dargestellt, sowie die Ergebnisse in einem liturgiewissenschaftlich fundierten und praxisbezogenen Überblick aufgezeigt. Statistisch und zum Teil auch grafisch aufbereitet, werden die Rückmeldungen zur Akzeptanz und konkreten Umsetzung ausgewählter liturgischer Elemente (u. a. die Fußwaschung am Gründonnerstag, der Gesang der Improperien am Karfreitag oder die Tauffeier in der Osternacht) theologisch fundiert präsentiert.

Nach der einführenden Einleitung folgt im zweiten Teil (47–206) anhand unterschiedlicher Perspektiven ein Blick auf einzelne liturgische Elemente der drei österlichen Tage, besonders in Anbetracht ihrer liturgischen und inszenierenden Praktikabilität in den empirisch erhobenen Fei ergemeinden. Anhand der Antworten der ausgewerteten Fragebögen findet ein Abgleich zwischen den liturgischen Vorgaben und der konkreten Feierpraxis statt. In dieser Auseinandersetzung der Einzeluntersuchungen tritt deutlich hervor, dass ein Spannungsverhältnis von normativer Ordnung und gelebter Liturgie existiert. Die Untersuchungen verdeutlichen außerdem, dass diese Divergenz nicht leichtfertig in eine der beiden Richtungen aufgelöst werden darf.

Der dritte Teil (207–346) des Sammelbandes beschäftigt sich anhand von praktischen Beispielen theoretisch-interdisziplinär mit dem bereits genannten Spannungsverhältnis von Norm und Praxis. In unterschiedlichen Zugangsweisen (u. a. systematisch, kirchenrechtlich, liturgietheologisch und liturgiegeschichtlich) wird nach der theologischen Diskrepanz zwischen normativer Ordnung und gewachsener Liturgie gefragt. Inwiefern kann theologisch eine Markierung zwischen organischer Entwicklung und liturgischer Willkür innerhalb der Feierpraxis eingezeichnet werden.

Als besonders hervorhebenswert erscheint, dass das verarbeitete statistische Datenmaterial sowie anonymisierte Antworten auf offene Fragen als Anhang (351–374) dem Sammelband angefügt wurden.

Insofern das Ostertriduum den Höhepunkt des liturgischen Jahres darstellt und damit auch wohl zu Recht als die dichteste Feierform und Feierzeit gesehen werden darf, sei hier abschließend zu diesem durchaus gelungenen Sammelband noch nachgefragt: Wie sind Fragebögen zu bewerten, welche in Fei ergemeinden er-

# Ethik als Lebenshilfe



STEPHAN E. MÜLLER

## Bausteine zur theologischen Ethik

Band 1: Menschenbild – Lebensschutz – Sexualität und Ehe

Die Studien greifen zentrale Themen der menschlichen Existenz auf, die herausfordern und nach Orientierung suchen lassen. Christliche Ethik wird konsequent als Lebenshilfe verstanden. Der Autor entwickelt eine humanwissenschaftlich informierte Konzeption auf der Grundlage eines personalsozialen Menschenbilds.

Eichstätter Studien, Band 74

320 S., kart., ISBN 978-3-7917-2668-7

€ (D) 39,95 / € (A) 41,10

STEPHAN E. MÜLLER

## Bausteine zur theologischen Ethik

Band 2: Moralpsychologie

Was sind die psychologischen Voraussetzungen des guten und richtigen Handelns? Moralpsychologie wird hier als Teilbereich der theologischen Ethik verstanden. Es geht dabei um den Versuch, psychologische Erkenntnisse auf ethische Fragestellungen anzuwenden. Im Mittelpunkt steht der Mensch als Adressat der sittlichen Botschaft sowie die Entwicklung seiner ethischen Handlungsfähigkeit.

Eichstätter Studien, Band 75

280 S., kart., ISBN 978-3-7917-2669-4

€ (D) 34,95 / € (A) 36,-



Verlag Friedrich Pustet



[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

hoben werden, in denen neben den kirchlich sozialisierten Gemeindemitgliedern auch Personen das Triduum Sacrum mitfeiern, deren Beweggründe ausschließlich in der Tradition des österlichen Kirchganges zu finden sind?

Die im Sammelband thematisierten liturgischen Elemente, welche das Pascha-Mysterium in verdichteter Weise inszenieren und vergegenwärtigen wollen, leben gerade vom biblisch-liturgischen Verständnis, welches aus der Mitfeier des gesamten Kirchenjahres erwachsen soll.

Linz

Florian Wegscheider

---

## ÖKUMENE

---

♦ Ferrario, Fulvio (Hg.): Umstrittene Ökumene. Katholizismus und Protestantismus 50 Jahre nach dem Vatikanum II (Rom und Protestantismus. Schriften des Melancthon-Zentrums in Rom 2). Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2013. (XI, 143) Pb. Euro 29,00 (D) / Euro 29,90 (A) / CHF 39,90. ISBN 978-3-16-152263-5.

Der vorliegende Band dokumentiert eine Tagung, die im Jahre 2010 in Rom an dem wenige Jahre zuvor gegründeten, von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien und der römischen Waldenser-Fakultät für Theologie getragenen und u. a. von der Evangelischen Kirche in Deutschland unterstützten Melancthon-Zentrum stattfand. Auf ihr haben deutsch-, französisch- und italienischsprachige Experten referiert, unter letzteren auch zwei Katholiken. Leider fand sich, wie der Herausgeber bedauert (VIII f.), kein Mitarbeiter der römischen Kurie zur Teilnahme oder einem Vortrag bereit.

Der Bezug zum II. Vatikanum, mit dem die römisch-katholische Kirche mit großer Verspätung offiziell in den ökumenischen Dialog eingestiegen ist, legt zunächst einen Überblick über den innerkatholischen Disput über die Rezeption dieses Konzils nahe, den der italienische Politikwissenschaftler Maurilio Guasco gibt. Der Straßburger evangelische Systematiker André Birmele führt mitten ins Herz des Streites um das Kirchesein der reformatorischen Kirchen, der im Jahre 2000 durch die Erklärung *Dominus Iesus* der Glaubenskongregation unter dem damaligen Kardinal-Präfekten Joseph Ratzinger ausgelöst wurde, die den evangelischen Kirchen lediglich die Bezeichnung „kirchliche

Gemeinschaften“ zubilligt. Nach Birmele kann dies „nach beinahe 50 Jahren eines intensiven ökumenischen Dialogs [...] nur als verheerender Rückschritt verstanden werden.“ (23) Für ihn handelt es sich jedoch um keinen Einzelfall, sondern steht für eine insbesondere an der römischen Kurie erkennbare Tendenz, schon lange überwunden geglaubte katholische Positionen wieder neu zu etablieren. Der katholische Ökumeniker Angelo Maffei bricht eine Lanze für die vor allem von evangelischer Seite im Nachgang zu *Dominus Iesus* grundsätzlich infrage gestellte Konsens-Ökumene. Nach ihm bleibt gar keine andere Wahl, weil das Gegenmodell „von ‚autosuffizienten‘ Gemeinschaften [...] den Verzicht auf die Sichtbarkeit der universalen Gemeinschaft der Kirche mit sich“ brächte (51), die Ökumene letztlich verabschiedete. Auch der evangelische Ökumeniker Walter Schöpsdau kann in der „Ökumene der Profile“ keine Alternative zur Suche nach einem Konsens erkennen und warnt vor der „Profilierungsfälle“ (65). Seine an die Adresse der evangelischen Kritiker der *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre* gerichteten Worte verdienten Gehör. An dem Beitrag des Augsburger evangelischen Systematikers Bernd Oberdorfer über die heutige katholische Theologie fällt die Blickverengung auf den deutschsprachigen Bereich und hier wieder auf die „Münsteraner Schule“ (79) auf. Da alle Beiträge dieser Tagung mehr oder weniger intensiv die Haltung des damals amtierenden Papstes zur Ökumene thematisieren, ist es zu begrüßen, dass der evangelische Pfarrer Thorsten Maaßen auf der Basis seiner Dissertation „Das Ökumeneverständnis Joseph Ratzingers“ (Göttingen 2011) explizit darauf eingeht. Der emeritierte Marburger evangelische Systematiker Hans-Martin Barth lässt deutlich werden, welch unterschiedliche Zugänge im gegenwärtigen Protestantismus wie Katholizismus zum Thema Weltreligionen existieren. Der abschließende Beitrag des Herausgebers Fulvio Ferrario, der an der römischen Waldenser-Fakultät systematische Theologie lehrt, konstatiert nüchtern die Abkehr der beiden Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. von der durch das II. Vatikanum eröffneten ökumenischen Perspektive und deren Hinwendung zur traditionellen „Rückkehr-Ökumene“. Die Aufregung darum erscheint ihm „ziemlich seltsam“ (132, Anm. 10). Für ihn kann im Gegenteil die römische Position gerade die aus deren Sicht in einem desolaten Zustand